

(40) Felspantheon

Das dargestellte Sein der Pharaonen in ewigem Stein und lebensgleichem Bild erschien dem Ägypter als ein Beweis ihrer Unsterblichkeit. Die in Fels gehauenen Köpfe der amerikanischen Präsidenten hingegen sind lediglich ein Beweis, daß sich die Geschichte einer Nation in deren Erinnerung durch das Spektakel monumentaler Skulpturen zum unsterblichen Mythos stilisieren möchte.

Doch nur mehr aus weitester Ferne vernehmen wir im Felspantheon verstorbener Präsidenten das Raunen ewiger Worte. Die bizarre Vergrößerung eines Menschenkopfes bietet uns Spätgeborenen nur mehr das Bild einer absurden Erhabenheit; jeder säkulare Tempel geschichtlicher Größen wirkt anrühlich, als sei ein Raub durch die Mächtigen an der Menschheit geschehen, der einmal noch gerächt werden wird.

Ein Gott, der eins ist mit seiner Geschichtlichkeit, scheint sich jeder verklärenden Darstellung in erfolgreichen Söhnen zu entziehen. Was den versteinerten Ikonen der Geschichte heute verbleibt, ist ein matter Nachklang des antiken Ruhms, säkularisiert zur historischen Aureole politischer Macht.

Lukratives Thema für einen Literaturwettbewerb: stellen Sie vor und führen Sie aus, was im mumifizierten Bewußtsein eines Ägypters vor sich geht, der dreitausend Jahre nach seinem Ableben zur Erde zurückkehrt, und dessen erster Blick von einer Felsgalerie amerikanischen Präsidenten gefesselt wird.

(Juni 2007)